

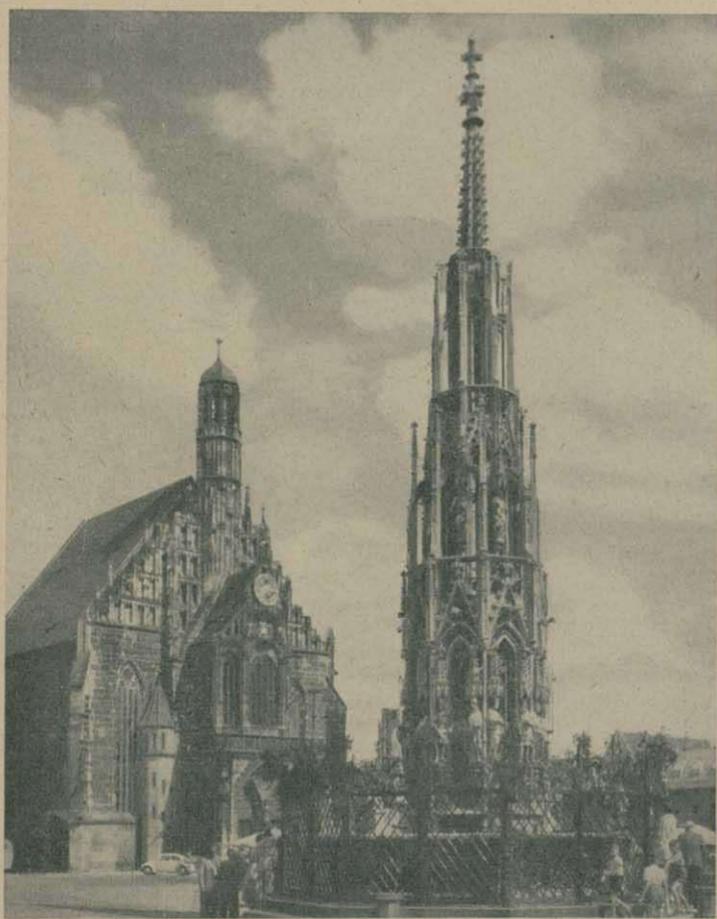
frankreich und die Reichsstadt Nürnberg

Von Werner Schultheiss

Die zentrale Lage Nürnbergs war, ähnlich, wie es für Deutschland die geographische Situation in Europa war, von ausschlaggebender Bedeutung für die ganze Entwicklung der Stadt. Die Metropole Ostfrankens war daher schon frühe in das Kraftfeld abendländischen Kulturaustausches gestellt, an dem sie zunächst rezeptiv, bald aber aktiv teilnahm. Da sich gegenwärtig das deutsche und das französische Volk ehrlich um eine Verständigung bemühen, sei einmal von den höchst bedeutsamen, aber noch wenig bekannten Wechselbeziehungen zwischen *Frankreich* und *Nürnberg* die Rede. Dabei wollen wir das Trennende vergessen und die politischen Auseinandersetzungen von fast 1000 Jahren übersehen, die die friedliche Entwicklung beider Völker und des Abendlandes dauernd gehemmt haben! Dagegen sei das Gemeinsame betont, das am ersten in Wirtschaft und Kultur zum Ausdruck kommt. Des Verbindenden ist erstaunlich und überraschend viel in den Blättern der Geschichte aufgezeichnet!

Als im 9. Jh. das karolingische Imperium zerfiel, entwickelte sich im romanischen Siedlungsgebiet dank des unmittelbaren Weiterwirkens der antiken Zivilisation rasch eine hochstehende Kultur. In der Folgezeit wirkte diese vielseitig auf Deutschland ein. Die Kirchenreformpläne Clunys brachten das kunstvolle Gebäude des deutschen Staatskirchentums ins Wanken. Der neue Zisterzienserorden leistete auch in Franken Bedeutendes auf dem Gebiete der Innenkolonisation und Rodung. Die Kreuzzüge und das politische Bündnis der Staufen mit den Kapetingern gegen die Welfen näherte die beiden Völker neuerdings einander an. Die höfische Dichtung Deutschlands, z. B. Wolframs von Eschenbach, ist ohne die Vorbilder der französischen und provenzalischen Poesie undenkbar, der Bamberger Dombau des 13. Jh. nicht ohne die Architektur und Plastik der Kathedralen Hochburgunds und der Champagne (Laon). Baugedanken der französischen Frühgotik spiegeln der älteste Teil der Sebalduskirche in Nürnberg wider. Letzten Endes ist das großartige Radfenster der Nürnberger Lorenzkirche über oberrheinische Münster bis nach Chartres oder Beauvais zurückzuverfolgen. Über Heilbronner Mönche und Dominikaner, die in Paris studieren, gelangen auch in das Nürnberger Predigerkloster Handschriften, deren Buchmalereien mit ihren typischen Genreszenen und Drolerien die heimischen Künstler bis ins 15. Jh. zur Nachahmung anregen.

Bereits am Anfang des 13. Jh. trat Nürnberg aktiv mit Frankreich in wirtschaftliche Beziehungen. Die Nürnberger zogen damals, wie bisher übersehen wurde, den Regensburgern folgend nach der Champagne, wo sich Messen von internationaler Bedeutung entwickelt hatten: dort boten die Italiener die Waren des Orients, die Flanderer ihre hochwertigen Tuche an. Bereits 1225 besaß Nürnberg die Zollfreiheit in Metz, dem Tor Deutschlands nach dem Westen. In dem bekannten Zollprivileg von 1332 erteilte der deutsche Kaiser auf Bitte Nürnbergs jenes wichtige Vorzugsrecht unter anderen an solchen Orten des Reichs, die in den auch damals umstrittenen Westgebieten lagen. Die Route nach der Champagne, die Fernstraße dem Rhein entlang durch Brabant nach Brügge, einem Zentrum des Welthandels

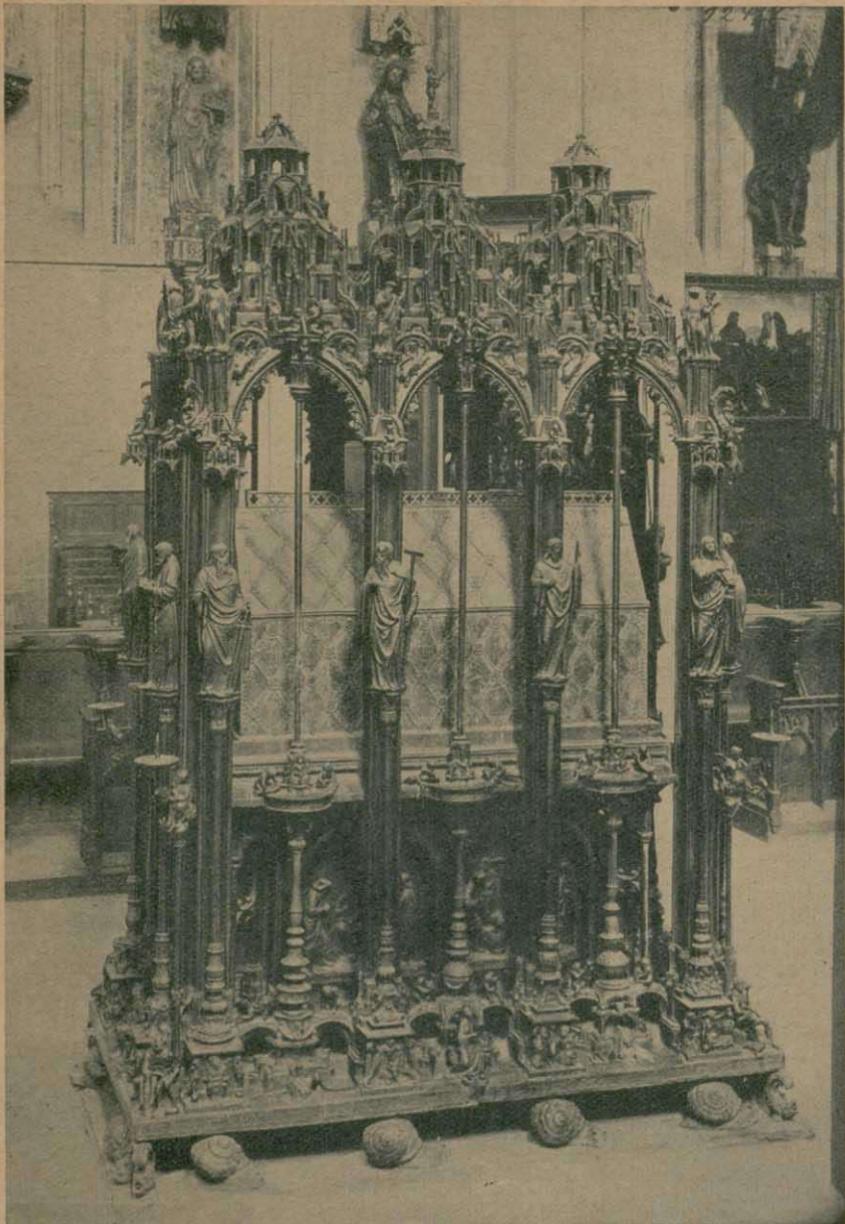


Nürnberg: Hauptmarkt, Schöner Brunnen und Frauenkirche

in jener Zeit, sowie dem Nebenweg durch das Maastal nach dem französischen Flandern, das damals der Mittelpunkt der Wolltuchproduktion Europas war, treten aus jener Urkunde deutlich hervor. Nach dem frühesten deutschen Kaufmannsbuch vertrieb 1304/7 in und um Nürnberg die hiesigen Patrizier Holzschuher die köstlichen bunten Webereien aus Ypern oder Gent. Nürnberg sicherte sich auch 1332 die Zollfreiheit im Königreich Arelat (Niederburgund) und in dessen Hauptstadt Arles, in der sich noch Karl IV. 1355 zum König krönen ließ. Die fränkische Reichsstadt folgte dabei den Handelswegen, die die oberrheinischen Hauptorte bereits im 13. Jh. für den Absatz ihrer Leinwand eröffnet hatten. Das Rhonetal wurde in der Folgezeit wichtig, weil es den Durchgang nach Spanien vermittelte, das während des 14. Jh. in den Wirtschaftsraum Oberdeutschlands fest eingegliedert wurde. Um 1380 erwähnt der Nürnberger Ratsherr und Kaufmann Ulman Stromer mit den Stationen Avignon und Aiguesmortes bereits die Handelslinie nach Barcelona, wo nach seiner Schilderung vor allem das beliebte Safrange-würz eingekauft wurde.

Seit dem Beginn des 15. Jh. tauchen vereinzelte Nürnberger Kaufleute im französischen Kerngebiete auf. Als aber die Könige von Frankreich seit 1463 zielbewußt Lyon zur Messestadt erheben, da errichten nun die Nürnberger Großfirmen der Imhoff oder Tucher dort ihre Faktoreien, von denen aus Mittel- und Südfrankreich systematisch „bereist“ wurden. Ohne Schwert-streich wurde so Frankreich ein wesentlicher Bestandteil des Nürnberger Handels und auf diese Weise dem Verkehr mit Osteuropa angeschlossen. Hans Kleeberg, dessen energisches Antlitz uns Dürer überliefert hat, fand in Lyon die Möglichkeit zu freier Entfaltung. Seine großzügigen Wohltätigkeitsstiftungen verschafften ihm dort den ehrenden Beinamen des „guten Deutschen“. Er vermittelte die immerhin ansehnlichen Darlehen Nürnberger Patrizier an die französischen Könige, die den deutschen Protestanten in ihrem Kampf gegen Karl V. zu Hilfe kamen. Im 16. Jh. setzte bereits der Zustrom französischer Handwerker nach Nürnberg ein, die auf Einladung des Rates hier bisher unbekannte Gewerbe, wie z. B. die Aras-weberie und die „leonische Drahtindustrie“ hierher verpflanzten. Die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Nürnberg und Frankreich um die Wende der Neuzeit prägten sich in der Kultur der Reichsstadt verschiedentlich aus. Die geographischen Karten des Mathematikers Johannes Schöner spiegeln auch die Ansichten des Oroncé Finé wider. Das Tucherschlößchen in der Hirschelgasse erinnert an nordfranzösische Schlösser, die auch in der eigenartigen Form des wuchtigen Daches am Nürnberger Rathaus von 1616 - 1622 nachgewirkt haben. Um 1570 schreibt der französische Gelehrte Ramus auf Grund eines Irrtums den Nürnbergern die ersten menschlichen Flugversuche seiner Zeit zu. Als die Hochschule in Altdorf neu organisiert wurde, berief die fränkische Reichsstadt den aus Chalons gebürtigen berühmten Juristen Hugo Donellus auf den Rektorsthül. Nicht selten studierten Nürnberger auf französischen Universitäten. Als die Nürnberger Patrizier sich vom Handel zurückzogen, blieb es üblich, auf der „Kavaliersreise“ auch Frankreich zu berühren, um dort außer der Sprache die hohe Schule der Diplomatie und Lebenskunst zu lernen.

Nach dem 30 jährigen Krieg trat eine neue Phase in den beiderseitigen Beziehungen ein, als Frankreich zum führenden Staat Europas aufgestiegen und wirtschaftlich selbstständig geworden war. Colberts mercantilistische



Das Sebaldus-Grab in der Nürnberg Sebaldus-Kirche, ein Meisterwerk von Peter Vischer (1508—1519)

Politik beeinträchtigte in der Folgezeit Nürnbergs Entwicklung empfindlich. Doch blieb Nürnberg ein wichtiger Umschlagplatz Süddeutschlands für die allseits begehrten Pariser Luxus- und Galanteriewaren. Die fränkische Reichsstadt dagegen exportierte billige Handwerksprodukte. Erst die Kriege im Gefolge der französischen Revolution unterbanden diese immer noch lebhaften Handelsbeziehungen. Als Ludwig XIV. die Calvinisten aus seinem Land verbannte, verweigerte Nürnberg zu seinem Schaden ihnen die Aufnahme, worauf sie in den benachbarten Brandenburgischen Orten mit ihren neuartigen Gewerben der Reichsstadt eine unliebsame Konkurrenz machten.

Noch intensiver war der Einfluß, den die höfische Kultur des Sonnenkönigs auf Deutschland ausübte. Die Regierungsweise des patrizischen Rats war zwar patriarchalisch gedacht, aber im Wesen schließlich nichts anderes als das absolutistische Regime von Versailles. Wer etwas auf sich halten wollte, schrieb wenigstens die Anschriften seiner Briefe französisch. Im Siegel einer Kaufmannsfrau prangte die hochtrabende Devise: „Tout pour vous“. Fremde Sprachlehrer gründeten 1764 eine kurzlebige „Gazette de Nuremberg“, der 1772/73 eine zweisprachige Zeitschrift „Echo de nouvelles“ folgte. Christoph Gottlieb von Murr ahmte die Pariser Enzyklopädisten nach indem er sich als vielseitiger Schriftsteller versuchte und 1776 sich als „Weltbürger“ bezeichnete. Auch in der Gestaltung der Nürnberger Patriziergärten lassen sich schwache Ankläge an den Park von Versailles aufspüren.

Als die franz. Revolution ausbrach, da begrüßten zunächst die Nürnberger Kleinbürger, die Jahrhunderte lang von der Regierung ausgeschlossen worden waren, mit Begeisterung nicht nur die neuen Ideen von Freiheit und Gleichheit, sondern auch 1796 die gallische Armee, vor der sich die hier weilenden Emigranten weiter nach Osten flüchten mußten. Bald wurde aber die Sympathie der Bürgerschaft durch die ungewöhnlich hohen Kriegslasten empfindlich gedämpft. Zuletzt wurde das Schicksal der Reichsstadt in Paris entschieden: Napoleon teilte nach der Gründung des Rheinbundes Nürnberg dem ihm verbündeten Königreich Bayern zu. Dieses reformierte die völlig veraltete Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt nach französischem Vorbild neu und im zentralistischen Sinn.

Über 600 Jahre bestanden intensive Beziehungen zwischen Frankreich und Nürnberg, die das wechselseitige Verhältnis beider Nachbarn widerspiegeln. Wenn auch Frankreich und das Deutsche Reich öfters in Kriege verwickelt wurden, so konnten doch die gewaltsam zerrissenen Fäden doch immer wieder durch Wirtschaft und Kulturaustausch angeknüpft werden. Diese Tatsache, die auch für das 19. und 20. Jh. konstatiert werden kann, läßt für die Gegenwart erhoffen, daß die abendländische Ideenwelt eine tragfähige Brücke für die dauernde Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland schaffen möge.

